



EVANGELISCHE CHRISTOPHORUS KIRCHENGEMEINDE GROß KREUTZ

WEIZENKORNBRIEF

Exaudi

16. Mai 2021

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Einleitung und Begrüßung

„Christus spricht: wenn ich erhöht werde von der
Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“ So lautet der
Wochenspruch aus dem Johannesevangelium am
Sonntag Exaudi.

Nachdem wir letzte Woche dem Gebet
nachgegangen sind, ist es nun an Gott uns zu hören.
„Herr höre meine Stimme, wenn ich rufe!“ Und
gleichzeitig stellen wir uns selbstkritisch die Frage:
Hören wir noch auf Gott?

Ich lade sie ein, Platz zu nehmen und Ruhe zu
finden. Auch wenn sie wieder in kleinster
Gemeinschaft zusammensitzen, sind wir vereint in
der allumfassenden Gemeinschaft im Angesicht
unseres Herrn, um auf sein Wort zu hören. Sie
werden mit Psalmen und Texten begleitet. Darum
legen Sie sich bitte eine Bibel zur Seite. Sie haben
die Möglichkeit, sich eine Zeit der Stille zu schaffen,
ins Gebet zu gehen, sich vielleicht heute auf eine
besondere Form des Gebets zu konzentrieren.
Lassen Sie sich ein, auf das Wort unseres Herrn.

Psalmgebet und Evangelium mit anschließendem Glaubensbekenntnis

Schlagen Sie bitte ihre Bibel auf und lesen Sie den
Psalm 27,1.7-14. Im Anschluss sprechen Sie: „Ehr
sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen
Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.“
Im heutigen Evangelium lesen Sie vom Kommen
des Trösters. Schlagen Sie bitte das
Johannesevangelium auf: Kapitel 16, die Verse 5-
15; Im Anschluss kann das Glaubensbekenntnis
gesprochen werden.

Kurz An-Ge-dacht (Frieden)

Friede sei mit uns, von dem der da ist, der da war
und der da kommt. Amen
Wissen Sie, warum es Glaubenskriege gibt?
Weil der Mensch glaubt, zu kurz zu kommen.
Der andere könnte näher bei Gott sein, als ich...
Zynisch ist, dass die verschiedenen Religionen sich

wenigsten darin einig sind.
Besonders Muslime, Juden und Christen...

Lesen Sie bitte Joh 7,37-39 [...]

Bei dem Fest, handelt es sich um das Laubhütten-
fest, auch Wochenfest genannt. Dieses Fest ist
neben dem Passahfest die größte jüdische Feier
und hat zwei Bedeutungen:
Zum einen entspricht es unserem Erntedankfest.
Zum anderen erinnert es an die Zeit, als das Volk
Israel nach dem Auszug aus Ägypten in der Wüste
sich aufhält und bestenfalls Laubhütten zum Schutz
hatte.

In diesen Jahren, die das Volk in der Wüste
verbrachte, war man ganz besonders angewiesen
darauf, dass Gott einen gut versorgte. Deshalb
werden die beiden Feste, Erntedank und Dank für
Schutz in der Wüstenzeit, bis heute miteinander in
Verbindung gebracht.
Am höchsten Tag, wie Johannes schreibt, gingen
alle zum Teich Siloah, der ganz in der Nähe des
Tempels gelegen war und holten sich dort ein Gefäß
mit Wasser. Mit dem Wasser zogen die Menschen
zum Tempel, um es dort segnen zu lassen, dass es
auch im nächsten Jahr genug Wasser geben möge.
Am Teich herrschte ein Gedränge, denn jeder wollte
der Erste sein, und wenn schon nicht der Erste,
dann schon nicht der Letzte. Denn gefühlt hatte sich
ganz Israel in Jerusalem versammelt, alle wollten
ihre Portion Wasser abholen und standen in langen
Schlangen. Wer sich da nicht durchsetzen konnte
mag leicht leer ausgegangen sein und mit dem
Gefühl zurückgeblieben, nicht nur nichts
bekommen zu haben, sondern auch im nächsten
Jahr von Pech verfolgt zu werden, weil eben kein
Wasser zum Segnen in den Tempel gebracht
werden konnte.

In dieser Stimmung bekommen Jesu Worte einen
ganz besonderen Klang „wen da dürstet, der
komme zu mir und trinke.“ Jesus wendet sich ganz
besonders an die, die am Rand stehen, vergeblich
gewartet haben mit immer noch leerem
Wassergefäß einmal mehr enttäuscht sind. Wieder
waren andere schneller oder wurden bevorzugt.
Ein Gefühl, dass mir in den letzten Tage auch
gespiegelt wird, „Jener ist schon geimpft, warum ich
nicht?/ Wieso bin ich noch nicht dran? Privilegierte
Rentner schlagen Astra aus, und ich bekomme es

nicht!“ Menschen, die in unserer Gesellschaft nicht gesehen werden, fühlen sich an den Rand gedrängt. Wer selbst einmal in einer solchen Situation war, der wird wissen, dass solches Erleben Menschen verändert: Nicht nur die Tatsache, leer ausgegangen zu sein, nichts bekommen zu haben, prägt. Sondern vor allem die Erfahrung, Verlierer zu sein, anderen unterlegen.

Nun sind es aber gerade die, denen Jesus Segen zuspricht: „Wer Durst hat und zu mir kommt, der kann bei mir seinen Durst stillen, immer wieder, nicht nur heute und er/sie kann auch den Durst anderer stillen, denn von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Jesus wendet im Predigttext den Blick weg von dem zwanghaften Bemühen, das zu bekommen, was alle haben wollen: Die beste Position in der Reihe, die gefüllte Schüssel.

„Die Letzten werden die ersten sein“ – sagt Jesus an anderer Stelle (vgl Mt 19,30). Im Predigttext aber ist mehr gemeint: „Es geht nicht um Euren Platz in der Rangliste dieser Welt, es ist gleichgültig, ob Ihr weiter vorne oder weiter hinten steht. Ich kann jedem etwas geben, jedem, der von mir etwas haben möchte und erwartet.“ Das ist es, was Jesus uns sagen möchte.

Daran sollten wir als Christen in dieser Welt zu erkennen sein, dass uns so viel gegeben ist und dieses auch weitergeben.

Und ja, diese fröhliche Ausstrahlung können wir uns nicht selbst machen. Wir wissen, wie schnell einem im Leben manchmal das Lachen vergehen kann. Jesus weiß das auch. Und spricht es uns gerade deshalb zu: Wer zu mir kommt, der kann aufhören zu kämpfen. Der muss nichts selbst zustande bringen, sondern bekommt etwas geschenkt.

Der kann seinen Durst stillen, immer wieder aufs Neue und wird erquickt.

Lebendig sein und leben dürfen: Das ist es, was Gott uns Menschen zuspricht und was man uns anmerken darf. In ganz alten Worten sagt Gott das schon zum Stammvater der Juden, Christen und Muslime. Er sagt es Abraham: „Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein.“

Das ist uns versprochen. Das dürfen wir annehmen. In diesem Versprechen können wir fröhlich dem entgegensehen, was uns erwartet. Warum also das Bekriegen? Warum der Hass untereinander?

Warum das gegenseitige Wegnehmen? Wenn uns doch der Frieden zugesprochen ist!

Weil uns der Geist Gottes abhandengekommen ist. Er ist zwar da, aber unsere verstockten Herzen lassen ihn nicht walten.

So gesehen ist der Sonntag vor Pfingsten auch ein symbolischer Sonntag. Der Heilige Geist ist noch nicht da, aber er ist uns versprochen. Allen. Den ersten und den letzten in der Reihe. Denen die

mitten im Leben sind und denen die am Rand stehen. Wir dürfen mit ihm rechnen, wir dürfen davon austeilen, immer wieder neu. ER kommt. Auch zu uns.

Dieses Versprechen kann uns verändern. Stärker noch als das Erleben, den hinteren Platz in der Reihe zu haben. Das ist es, was uns fröhlich macht: Gott will mich haben, er lässt mich leben, er begegnet mir und beschenkt mich. Und ich darf diese Einladung weitersagen allen Menschen, dass am Tisch des Herrn für alle Platz ist. Zum Schluss ein Hanns Dieter Hüsch:

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.
Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.
Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.
Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsal hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Gebet mit abschließendem Vater Unser

Sie können nun stille werden, über das was sie gelesen haben, nochmal nachdenken und sich ihre Gedanken zum Text machen. Gehen sie damit ins Gebet, in die Fürbitte und schließen Sie ihr Gebet mit dem „Vater Unser“.

Wir stehen unter dem Segen Gottes

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden. Amen

Bleiben Sie behütet, Gott befohlen und vor allem gesund!

Ihr

Pfr. Sebastian Mews

- Den nächsten Weizenkornbrief wird es zu Pfingsten für Sie geben.